

---

**MORINA, Christina:**  
**Die Erfindung des Marxismus.**

**Wie eine Idee die Welt eroberte**

Siedler in der Verlagsgruppe Randomhouse, München 2017.

ISBN 978-3-8275-0099-1; 592 S.; 25,- €

---



**Rezension von BURKHARD VOLLMERS, Universität Hamburg**

*„Die Religion, als die der Marxismus vielfach eingeordnet wird, hat mit dem Christentum gemeinsam, dass sie wie bei Jesus erst von den Nachfahren geschaffen wird.“*  
(NEFFE 2017, 353).

Jürgen Neffes virtuoser Tanz durch das Marxsche Gedankengebäude besticht mit analytischen Bezügen auf den globalisierten digitalen Kapitalismus der Moderne. Neffes Biografie ist einzigartig unter den Sachbüchern, die zum Marxjahr 2018 erschienen sind. Deutlich nüchterner in der Diktion ist das ähnlich voluminöse Werk von Christina Morina. Es widmet sich den frühen intellektuellen Nachfahren von Marx. Im 5-Generationen-Modell der Institutionalisierung einer Wissenschaftsdisziplin des Soziologen Terry N. Clark (1974) ist das die zweite Generation. Sie überwindet die Vereinzelung der Gründergeneration und bildet die erste scientific community. Sie sorgt damit für die diskursive Etablierung eines neuen Paradigmas. Den drei dann noch folgenden Generationen bleibt die institutionelle Etablierung in Forschungseinrichtungen und Universitäten vorbehalten.

Christina Morinas Buch ist eine leicht umgearbeitete Version ihrer an der Universität Jena bei Norbert Frei eingereichten Habilitationsschrift. Sie verbindet entwicklungspsychologische, soziologische und historische Forschungsmethoden. Die Autorin hat sich auf die Biografien von neun Personen konzentriert: Karl Kautsky, Eduard Bernstein, Rosa Luxemburg, Victor Adler, Jean Jaurès, Jules Guesde, Georgi W. Plechanow, Wladimir L. Lenin und Peter P. Struve. Gründe für diese Auswahl werden nicht genannt. Vermutlich kam der Autorin zupass, dass alle Nachlässe im Archiv für Sozialgeschichte in Amsterdam aufbewahrt werden, wo sich auch die Originalschriften von Marx und Engels befinden.

Von Marx selbst stammt das berühmte Bonmot: „Alles, was ich weiß, ist, dass ich kein Marxist bin!“ (Schmidt-Salomon 2005, 53). Diese Aussage wird heute als Abgrenzung gegenüber nachfolgenden Strömungen interpretiert, insbesondere der französischen Richtung von Paul Lafargue (1842-1911), seinem Schwiegersohn. Im Unterschied zu Engels, der Marx um 12 Jahre überlebte, hat Marx sich mit den Schriften der in diesem Buch präsentierten Marxisten nicht auseinandergesetzt. Die neun Biografien scheinen auf den ersten Blick sehr unterschiedlich. Einige Namen sind heute vergessen, andere nicht. Erfolgreiche Politiker sind ebenso darunter wie erfolglose. Personen, die sich im Laufe ihres Lebens vom revolutionären

Marxismus abwandten, gehören dazu, aber auch solche, die zeitlebens glühende Anhänger blieben. Geboren zwischen 1845 und 1870 in Frankreich, Österreich, Deutschland und Russland waren sie Zeitzeugen des explodierenden Kapitalismus, wenn nicht an ihren Heimatorten, dann an ihren Studienorten. Früh empfanden sie die Gesellschaft als ungerecht und verbesserungswürdig. Die Lektüre der Schriften von Marx und Engels war für alle ein Erweckungserlebnis, das sie anspornte, die marxistische Sicht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse wissenschaftlich anzuwenden und in Wort und Schrift anderen zu vermitteln. Sie beließen es nicht bei der bloßen Rezeption Marxscher Ideen, sondern entwickelten eigene, über Marx hinausgehende Konzepte. Alle repräsentierten den neuen Typus des öffentlich wirkenden Intellektuellen, der in der bürgerlichen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufkam. Durch Schriften, Vorträge und politische Agitation wollten sie die Öffentlichkeit, insbesondere die Arbeiterschaft in Europa, für sozialistische Ideen gewinnen. Alle waren Kosmopoliten, die in verschiedenen europäischen Großstädten lebten, studierten und arbeiteten. Untereinander standen sie teilweise im intensiven Austausch.

Morinas Buch besteht aus drei Hauptkapiteln: Sozialisation, Politisierung und Engagement. Das erste beleuchtet Herkunft und primäre Sozialisation der Protagonisten, das zweite befasst sich mit ihrer intellektuellen Entwicklung als junge Erwachsene. Diese schlägt sich nieder in eigenen Publikationen. Das dritte Kapitel hat als Entwicklungsabschnitt das Alter ab etwa 30 Jahren zum Gegenstand, in dem die Untersuchten als revolutionär gesinnte Wissenschaftler selbst öffentlich wirkten oder aber in ihrem Berufsleben sozialistische Aspekte in den Blick nahmen. Das höhere Erwachsenenalter ist nicht Gegenstand des Buches.

Aus erziehungswissenschaftlicher Sicht ist die Forschungsmethode interessant. Als Historikerin orientiert sich die Autorin an der üblichen Praxis biografischer Forschung in ihrem Fach. Erste Quelle ist die Analyse von Publikationen der in Rede stehenden Wissenschaftler. Hinzu kommen private Aufzeichnungen, wie persönliche Notizen und Briefe (vgl. 18). Letztere geben zusätzliche Hinweise auf wichtige Lektüreerfahrungen.

Wie entwickelt sich das Denken von Intellektuellen? Der retrospektive Nachvollzug unterstellt einen logischen Zusammenhang von Lektüreelebnissen und eigenen Publikationen. Die intellektuelle Entwicklung gilt im Nachhinein nicht als zufällig, sondern als systematisch rekonstruierbar. Der Rezensent hat selbst Erfahrungen mit der Erforschung von Wissenschaftlerbiografien anhand von Publikationen und privaten Quellen (VOLLMERS 1995). Die Übereinstimmungshypothese bezüglich Lektüre, Publikationen und intellektueller Entwicklung hat Grenzen. Die geistige Entwicklung von Intellektuellen wird zusätzlich durch markante Erlebnisse im Alltag geprägt. Gespräche und Konflikte mit anderen, insbesondere mit intellektuellen Bezugspersonen, spielen eine Rolle, ebenso die Wahrnehmung von relevanten politischen Ereignissen. Nicht immer sind Wandlungen in der intellektuellen Entwicklung allein durch die wissenschaftliche Sphäre, in der sich jemand bewegt, erklärbar. Nicht alles lässt sich retrospektiv durch die Analyse von publizierten Schriften und privaten Aufzeichnungen erklären.

Zum Beispiel war für die in Morinas Buch behandelten Marxisten die missglückte russische Revolution von 1905 sehr einflussreich (409 f.). Nicht allein ihr Scheitern empfanden sie als

Enttäuschung. Besonders verstörte sie die Tatsache, dass Organisationsformen und Verlauf überhaupt nicht ihrem durch die Marx-Lektüre geprägten Idealbild einer proletarischen Revolution entsprachen. Sie zogen daraus unterschiedliche Schlüsse. Der spätere österreichische SPD-Politiker Karl Kautsky formulierte Ideen einer systematischen Verstaatlichung als wichtigstes Revolutionsziel. Dagegen setzte Eduard Bernstein das Konzept einer auf parlamentarischer Arbeit beruhenden Umgestaltung der Gesellschaft hin zum Sozialismus. Lenin führte die gescheiterte Revolution von 1905 zur Idee einer totalitären Diktatur einer sich als Elite verstehenden Arbeiterpartei. Rosa Luxemburg entwickelte nach 1905 spezifische Ideen eines zur Not auch gewaltbereiten sozialistischen Anarchismus.

Diesem Buch fehlt ein systematisches Methodenkapitel wie in Doktorarbeiten oder Habilitationen im erziehungswissenschaftlichen Bereich. Es handelt sich jedoch ganz eindeutig um eine empirische Untersuchung. Im empirischen Methodenkanon lässt sich die Arbeit als qualitative Biografieforschung verorten. In Sozialwissenschaften und Psychologie sind dabei Typenbildungen (KLUGE 2000) verbreitet. Typen verdichten Gemeinsamkeiten lebensweltlicher Sinnzusammenhänge von Akteuren. So endet Christine Morina mit einer Typologie von drei Formen marxistischer Weltaneignung, auf die sich die neun Protagonisten verteilen (485): Feldforscher, Abenteurer und Bücherwurm. Der Feldforscher ist mitten im sozialen Geschehen und wirkt dort aus moralischen Gründen. Er steht im ständigen Austausch mit den Unterdrückten. Der Abenteurer positioniert sich ähnlich, wirkt aber agitatorisch und wird oft zum kämpferischen Anführer. Der dritte Typ, der Bücherwurm, ist in erster Linie Wissenschaftler und Publizist. Sein Wirkungsort ist der Schreibtisch.

Die Autorin bezieht sich methodisch auf den Historiker Thomas Kroll, dessen Habilitationsschrift (Kroll 2007) die Biographien kommunistischer Intellektueller nach dem 2. Weltkrieg analysiert. Er nennt seine Methode Gruppenbiografie. Außerdem greift die Verfasserin mit Verweisen auf psychologische Fachliteratur auf die psychologische Kategorie der Selbstwirksamkeit zurück. Sie schreibt: „Der vergleichende biografische Blick auf die Gründergeneration des Marxismus lässt ein bemerkenswertes Portrait entstehen: Es zeigt eine Gruppe von außerordentlich selbstsicheren, gewandten, gebildeten und willensstarken Persönlichkeiten, denen das intellektuelle und praktische Eingreifen in die Geschichte zur selbstverständlichen Form und Sinnggebung ihres Lebens wurde“ (60).

## Literatur

Clark, T. N. (1974): Die Stadien wissenschaftlicher Institutionalisierung. In Weingart, P. (Hrsg.): Wissenschaftssoziologie 2. Determinanten wissenschaftlicher Entwicklung. Frankfurt a. M., 105-121.

Kroll, T. (2007): Kommunistische Intellektuelle in Westeuropa. Frankreich, Österreich, Italien und Großbritannien im Vergleich (1945-1956). Köln, Böhlau.

Kluge, S. (2000): Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung [14 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 14. Online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001145> (30.4.2018).

Neffe, J. (2017): Marx – der Unvollendete. 3. Aufl. München.

Schmidt-Salomon, M. (2005): Karl Marx und die Marxismen. In: Aufklärung und Kritik, Sonderheft 10. Online: <http://www.schmidt-salomon.de/marxismen.pdf> (22.4.2018).

Vollmers, B. (1995): Klaus Riegel: Gerontologe, Entwicklungspsychologe, Dialektiker. Ein biographischer Beitrag zu seinem 70. Geburtstag über sein Wirken in Hamburg. In: Psychologie und Geschichte, H. 7, 93-114. Online: <http://journals.zpid.de/index.php/PuG/article/view/212> (22.4.2018).

### **Zitieren dieser Rezension**

---

Vollmers, B. (2018): bwp@-Rezension zu Christina Morina: Die Erfindung des Marxismus. Wie eine Idee die Welt eroberte. München: 2017. 1-4, Online: [http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension\\_04-2018\\_morina.pdf](http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_04-2018_morina.pdf) (20.5.2018).

---